

Chasing Demons

Von yezz

Kapitel 20: Rule Number One

Renji war schon fast eingeschlagen, doch öffnete mühevoll ein Auge, um Byakuya anzusehen. *Hatte er gerade wirklich das gesagt, was Renji dachte?*

Trotz oder vielleicht sogar aufgrund dieser 3 kleinen Worte, blickte Byakuya ihn nicht an. Stattdessen lag er auf dem Rücken auf dem steifen Hotelfuton und starrte teilnahmslos auf die Wasserflecke, die sich auf den Schallschluckplatten an der Decke abzeichneten. Das gedimmte Licht der Halogenstrahler flackerte und man konnte das rhythmische Brummen durch die dünnen Wände hören.

Das tiefschwarze Haar des Kommandanten war ungewöhnlich zerzaust und klamm von ihrem schweißtreibenden und erschöpfenden Liebesspiel. Dennoch schaffte er es, vollständig gefasst auszusehen. Er hatte sich die Zeit genommen, das bernsteinfarbene Hemd zuzuknöpfen und den Reißverschluss der passenden, dunkelbraunen Hose zu schließen. Nur Renjis geschultes Auge erkannte, dass ein Knopf am Hemd fehlte und den Hauch von Beißspuren am schlanken Hals.

Doch trotz Byakuyas kühlem Äußeren, spürte Renji die unruhigen Wellen des Reiatsu. Wenn er eine Vermutung anstellen musste, würde Renji sagen, dass Byakuya kurz davor war, sich zu übergeben.

Ja, er hatt es gesagt. In Ordnung.

Was ein Idiot.

Es war absolut klar, dass Byakuya niemals von Yumichikas 10 Regeln der Liebe und des Vögels gehört hatte, denn Regel Nummer 1 war ‚Niemals ein „Ich liebe dich“ während oder direkt nachdem du jemanden besinnungslos gevögelt hast hinausplärren. Selbst wenn du es so meinst, warte zumindest, bis das Sperma abgekühlt ist‘. Außerdem verletzte der Zeitpunkt des Kommandanten auch die Regel Nummer 7, die hieß: ‚Gib niemals ein „Ich liebe dich“ als Geschenk. Blumen sind immer besser.‘

Aber wenn man bedachte, wie liebenswert nervös Byakuya war, entschied Renji sich, ihm all das zu vergeben. Immerhin konnte er schlecht mit dem Finger auf ihn zeigen. Renji hatte etwas Ähnliches auf dem Hanami gemacht...

Argh. Wenn sich die Stille weiter zieht, würde sich das Desaster wiederholen.

Also richtete sich Renji auf einen Ellbogen auf, damit er auf Byakuyas steinerndes Gesicht schauen konnte. Die starre Art und Weise, wie Byakuya seinen Ausdruck aufrecht hielt, war das einzige Anzeichen dafür, wie verängstigt er sein musste. Sanft strich Renji eine verschwitzte Strähne des tiefschwarzen Haares von der Wange. Dann lehnte er sich vor und küsste seine Augenlider. Sanft. Eines nach dem anderen, genauso wie er es getan hatte, als er es Byakuya gestanden hatte.

Byakuya sog überrascht die Luft ein. Normalerweise kühle graue Augen, blitzten auf, voll von intensiven Emotionen. Er öffnete seinen Mund, doch Renji beeilte sich, um den Mund mit seinen Lippen zu versiegeln. *Wenn ich bedenke, wie sehr wir bei diesem Teil versagen, Kommandant, sollten wir vielleicht nichts weiter sagen.*

Er nahm sich seine Zeit beim Kuss, ließ seine Zunge sprechen. Begann erst sanft und zaghaft und dann tiefer, leidenschaftlicher. Er genoss den leicht sauren Geschmack von Wein und das glatte Gefühl von Byakuyas Zähnen.

Byakuya erwiderte den Kuss schon fast freudig. Er griff nach oben und legte sanft die Hände an die Seiten von Renjis Gesicht. Der Rothaarige konnte fühlen, wie sich Byakuya anspannte, um sich ein wenig aufzurichten, damit er ihm mit gleicher Leidenschaft entgegenkommen konnte.

In Ordnung, egal. Renji entschied, dass es verdammt nah an perfekt war. Wenn sie nur jetzt die Zeit anhalten konnten. Für immer.

Dennoch... Da war eine Sache, die Renji wirklich verzweifelt wissen wollte. Als er schlussendlich den Kuss abbrach, beeilte Renjis sich, bevor Byakuya sprechen konnte. „Seit wann?“, fragte er.

Byakuya riss seine Augen auf, um Renji anzusehen. Seine Hände, die sich langsam in Renjis Haaren vergraben hatten, fielen irritiert nach unten. „Tut mir Leid, was?“

„Du hast gesagt, dass du mich liebst. Ich möchte wissen, seit wann.“ Als Byakuya seinen Mund öffnete, unterbrach ihn Renji erneut. „Und sag verdammt noch mal nicht, seit dem ersten Mal, als du mich gesehen hast. Denn das ist die 2. Regel: ‚Verwechsel Lust niemals mit Liebe‘.“

„Regel? Welche Regel?“, Byakuya schien mittlerweile zur Irritation auch noch sauer zu werden.

„Spielt keine Rolle“, beharrte Renji. Denn er wusste genau, wie Byakuya reagieren würde, wenn er wüsste, dass sie von Yumichika waren. Renji lehnte sich ein wenig zurück, sodass er Byakuyas Gesicht vorsichtig beobachten konnte. Er schob sich die Haare aus dem Gesicht und blickte ihn fest an. „Ich möchte wissen, wann sich die Situation geändert hat.“ *Denn wenn es der Moment war, indem du gemerkt hast, dass ich mit deinen Vorlieben klarkomme, dann haben wir ein kleines Problem.*

Diesmal schien Byakuya über die Frage ernst und intensiv nachzudenken. Seine Hand lag auf seiner Brust und Renji fragte sich, ob das ein körperlicher Ausdruck davon war,

dass sich Byakuya zusammenriss. Elegante Augenbrauen waren ein wenig zusammengezogen. „Es war sehr schrittweise, schleichend“, gab er zu und klang etwas enttäuscht, dass er keine genauere Antwort hatte. „Ich weiß seit nun einiger Zeit, kurz nachdem wir von unserem Auftrag mit Rukia zurückkamen, dass mein Leben weniger... voll und... richtig ist, wenn du nicht darin warst. Doch seit einer Weile ist es mehr als nur das. Ich bin mir nicht sicher, wann genau sich ‚die Situation geändert hat‘ wie du sagtest. Weißt du es?“

Renji nickte. Es war eine Art Erleuchtung. Eine Erleuchtung im Suff vielleicht, aber nichtsdestotrotz ein Durchbruch. „Du erinnerst dich an die Nacht, als ich versucht habe, dich zu ‚überraschen‘, oder?“

„Die Nacht von deinem poetischen Vortrag?“, fragte Byakuya. Als Renji nickte, drehte er den Kopf leicht und blickte Renji in die Augen, ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Durchaus, wie könnte ich das vergessen? Doch trotz der tiefgründigen Natur deiner Worte, glaube ich nicht, dass du Liebe meintest.“

„Heh, nein, das tat ich nicht“, sagte Renji mit einem liebevollen Lächeln. Nun war er es, der den Blickkontakt brechen musste und seine Finger malten abwesend Linien auf Byakuyas Hemd. „Ich sage nicht, dass ich bereit dafür war. Denn tatsächlich, uh... hat mich das Gefühl überrumpelt.“

Ehrlich gesagt hatte er sich sogar übergeben, als ihn die Erkenntnis getroffen hatte. Er war ziemlich betrunken gewesen, doch das war nicht das Einzige, was die Übelkeit verursacht hatte. Renji hatte es in der Sekunde wie einen nervösen Schuljungen übermannt, als er bemerkt hatte, dass es mehr als ein guter Fick war, was er wollte. Und das nur, weil Kenpachi ihm darüber einen Vortrag gehalten hatte, wie Männer es wollten und sonst nichts dahinter steckte...

Ihr Date über das Wochenende auf dem Kirschblütenfest und nur nebeneinander Schlafen hatte ihn darin bestärkt. Das war der Grund, warum ihn seine Dummheit überwältigt und er laut ausgesprochen hatte, wofür der Kommandant so offensichtlich nicht bereit war.

Es war toll, dass Byakuya nur ein paar Monate gebraucht hatte, um aufzuholen. Natürlich waren sie währenddessen in die Hölle und wieder zurückgegangen.

„Ja, es war für mich auch eine Überraschung“, sagte Byakuya, er hob seine Hand, um eine dicke, rote Strähne wegzustreichen, die wieder in Renjis Gesicht gefallen war. „Doch andererseits überrascht mich fast alles an dir.“

Renji fragte sich, wie überrascht der Kommandant sein würde, wenn er herausfinden würde, dass er bereits einige Male hatte aufgeben wollen, nur Zabimaru ihn abgehalten hatte. Zabimaru hatte es sofort gewusst und auch wohl instinktiv, dass Byakuya irgendwann einlenkte. „Was ist mit Senbonzakura? Wann wusste sie es?“

„Ich befrage wohl kaum mein Zanpakutō bei Herzensangelegenheiten.“

„Huh, wirklich?“, Renji grinste breit in Byakuyas missbilligendes Stirnrunzeln. „Denn

Zabimaru wusste, dass du diesen poetischen Mist mögen würdest.“ Er piekste Byakuya mit dem Finger in die Brust. "Ich wette, Senbonzakura singt uns gerade ein Liebeslied, vielleicht sogar einen Walzer, eh?"

„Habe ich gesagt, dass ich dich liebe?“, fragte Byakuya trocken. „Ich meinte, dass du mich nervst. Extrem.“

Renji grinste und legte seinen Kopf auf Byakuyas Schulter. Er stupste ihn so lange an, bis Byakuya den Hinweis erkannte und die Arme öffnete, sodass er sich näher an ihn kuscheln konnte. Sein Kopf ruhte unter Byakuyas Kinn. Natürlich bedeutete das, dass seine Füße auf dem Futon hingen und auf dem glatten Linoleumboden lagen und leicht gegen das kalte Metall vom Schülerpult strichen, doch das machte ihm nichts aus. Er warf einen Arm um Byakuyas Taille, schloss die Augen und seufzte tief. „Ja“, murmelte er gegen Byakuyas Brust. „Das Gefühl beruht auf Gegenseitigkeit.“

Er ignorierte das Kreischen von jemandem, der entweder gerade einen Orgasmus hatte oder starb. Stattdessen lauschte er Byakuyas Atem. Auch wenn Renji nackt war, war der Körper des Schwarzhaarigen warm gegen seinen. Umgeben von seinem Geruch – Moschus und ein Hauch Jasmin, driftete Renji wieder in den Schlaf.

„Ich erinnere mich an das erste Mal, als ich dich gesehen habe“, sagte Byakuya ruhig.

Renji wachte auf und gluckste tief vor sich hin. „Ich bin wie ein Idiot reingeplatzt. Großartiger erster Eindruck, da bin ich mir sicher“, murmelte er.

„Das war nicht das erste Mal, dass ich dich gesehen habe“, korrigierte Byakuya ihn.

Renji hob seinen Kopf irritiert und blinzelte sich wach. „War es nicht? Verarschst du mich?“, fragte er.

„Erwartest du, dass ich niemals Rukia vorher in der Akademie beobachtet habe, bevor ich mit meiner Familie erschienen bin? Und sag mir, warst du jemals nicht in ihrer Nähe?“

Nein, natürlich war er das.

Renji drehte sich so, dass die Spitze seines Kinns auf seiner Hand ruhte, die er auf Byakuyas Brust gelegt hatte. Byakuya war komplett unter Renjis nacktem Körper eingekeilt, doch wenn die Nähe ihn störte, zeigte der Kommandant es nicht. Er lächelte sogar leicht über die Tatsache, Renji mit dieser Information überrascht zu haben.

„Ok“, sagte Renji und stupste Byakuya neckend mit einem Finger der anderen Hand in die Rippen. „Du hast mich erwischt. Also wann hast du mich zum ersten Mal gesehen?“

„Es war kurz nachdem du und Rukia auf die Akademie gekommen seid. Eine Quelle hat mich informiert, dass ein junges Mädchen, die Hisana glich, akzeptiert wurde. Ich kam, um mir selbst ein Urteil über die Ähnlichkeit zu bilden.“ Während er sprach, schlang er die Arme locker um Renji – eine um seine Schulter, die andere um seinen unteren

Rücken. Abwesend streichelte er Renjis nackte Haut und der Rothaarige versuchte sich nicht zu winden, als Fingerspitzen leicht über die empfindlichen Striemen strichen.

Renji drehte sich aus Byakuyas Berührungen. „Hey, ich kann mich nicht auf das konzentrieren, was du sagst, wenn du so etwas mit deinen Händen machst.“

Vergnügen und ein leichter Rotschimmer waren kurz auf Byakuyas Gesicht zu sehen. „Bitte entschuldige“, sagte er und nahm schuldbewusst seine Hände von Renjis Rücken.

Der Rothaarige legte sie wieder hin. „Also du sagst, du hättest mich im ersten Jahr gesehen. Wo?“

Byakuya schien entschieden zu haben, dass mit Renjis Haaren spielen eine sicherere Option war. Finger schlängelten sich um Renjis Ohr herum in seinen Nacken. Es freute Renji, dass Byakuya scheinbar Probleme damit hatte, seine Finger von ihm zu lassen. Es war nicht so, als wäre der Kommandant besonders körperbetont, doch Renji würde sich nicht beschweren. „Es war ein untypisch heißer Herbsttag. Du und Rukia waren in dem Obstgarten, der, glaube ich liebevoll ‚das hintere Viertel‘ genannt wird“, sagte Byakuya nach einem Moment. Sein Blick schwelgte in Erinnerungen. „Ich hatte bisher Rukias Gesicht nicht gesehen, da sie mir den Rücken zugewandt hatte. Ich stand in der Näher des Turms der Akademiemauern. Ich bin gekommen, um sie zu beobachten, doch du... du hast mich völlig mit deinem Enthusiasmus abgelenkt. Du bist die ganze Zeit nur um sie herumgetänzelt und wolltest dich unbedingt mit irgendeiner Schrittfolge angeben, die du gerade gelernt hattest“, Byakuya lachte leise. „Tatsächlich kann ich mich noch gut daran erinnern, dass du sie damit umgekegelt hast und ihr beide lachend ins Gras gefallen seid.“

Renji hatte keine Erinnerung an diesen expliziten Augenblick, denn da waren einige ähnliche Momente gewesen, sodass er nicht bezweifelte, dass Byakuya so etwas gesehen hatte. Doch mit seinem jetzigen Wissen fragte sich Renji, wie schmerzvoll das für Byakuya gewesen sein musste und wie seltsam eifersüchtig er wahrscheinlich gewesen war, zu sehen, wie Renji mit jemanden, der unglaubliche Ähnlichkeiten mit seiner verstorbenen Frau hatte, durchs Gras rollte. Himmel, kein Wunder, dass Byakuya eingeschritten war und ihm Rukia sofort weggenommen hatte.

„Die Sonne war an dem Tag hell und deine Haare“, sagte Byakuya und strich wieder durch die roten Strähnen, „waren fast wie Feuer. Und“, seine Finger fuhrn seinem Bizeps entlang, „du hattest dein Oberteil ausgezogen und ich sah diese hier. Ich erinnere mich daran, dass ich dachte, wie sehr du einem Tiger gleichen würdest. Du warst... wild... gefährlich.“

Renji fuhr dabei hoch. „Ich hatte mein Oberteil ausgezogen?“

„Wie ich sagte, es war ein heißer Tag.“

Renji runzelte die Stirn. „Heilige Scheiße. Das warst du.“

„Ich? Ich, was? Wovon genau bist du überzeugt, was ich getan habe?“, fragte Byakuya und klang überrascht von der Anschuldigung in Renjis Ton.

„Ich wäre beinahe von der Akademie geflogen, weil ich Tattoos hatte“, sagte Renji und blickte Byakuya abschätzend und mit einem breiten Grinsen an. „Aber das weißt du wahrscheinlich schon, denn ich habe niemals herausgefunden, wer mich verpetzt hatte. Ich wusste, dass es nicht Rukia gewesen war.“

Byakuya wurde ein wenig blasser, doch er sah Renji in die Augen, als er sprach. „Ich kann nicht der Einzige gewesen sein, der sie gesehen hatte. Sicher hast du irgendwann mal gebadet.“

„Und doch streitest du es nicht ab, oder?“, Renji grinste und stupste ihn wieder gegen die Brust.

„Nein“, gab Byakuya ein wenig nervös zu.

Renji wusste es besser, als ‚Warum‘ zu fragen. Es war offensichtlich. Der Kommandant hatte ihn für schlechten Einfluss für seine baldige Adoptivschwester gehalten. „Du weißt, ich war niemals ihr Liebhaber. Da gab es nichts, worauf du eifersüchtig hättest sein müssen.“

„Wie hätte ich es wissen sollen?“, fragte Byakuya. „Ihr standet euch so nahe, dass ihr vermutlich gemeinsam Pferde stehlen konntet.“

Renji lachte schnaubend. „Heh. Nette Wortwahl, Kommandant. Doch dein kleiner Plan hat nicht funktioniert, was? Stellte sich heraus, dass nur sehr spezifische, gang- und yakuzabezogene Tattoos verboten sind. Und ich hab es euch gezeigt, richtig? Abgeschlossen mit Bestnoten und Tattoos auf meinem gottverdammten Gesicht. Das letzte war mein kleines ‚Fick dich‘ an den Direktor.“

„Deine Reife ist wie immer beeindruckend.“

Renji hätte ihm beinahe gedankt, doch dann erkannte er den Sarkasmus. Er ließ sich wieder fallen und legte seinen Kopf auf Byakuyas Brust. „Eh, du bist der Bastard. Es war nicht genug, mir Rukia zu nehmen, huh? Du musstest mich auch noch zurück nach Inuzuri werfen? Nachdem ich in der Akademie auf den Geschmack gekommen war? Scheiße, Kommandant. Das Erste hat schon echt wehgetan, aber das Zweite hätte mich getötet.“

„Zu diesem Zeitpunkt war das auch genau der Plan“, seufzte Byakuya. „Ich bin erstaunlich dankbar, dass du mich wieder einmal mit deiner wilden Entschlossenheit überrascht hast.“

„Starrsinn“, korrigierte Renji. „Dickköpfiger Starrsinn.“

„Ja“, stimmte Byakuya zu und platzierte einen liebevollen Kuss auf Renjis Scheitel. „Das auch.“

Sie waren einige Minuten still, die Uhr im ‚Klassenraum‘ tickte geräuschvoll. Byakuya schlang einen Arm um Renjis nackten Rücken. „Ist dir kalt? Willst du eine Decke?“

„Eh, wir sollten vielleicht zurückgehen“, sagte Renji, ohne dass er sich bewegte. „Hier gibt es keinen Zimmerservice.“

„Und das Anwesen hat Personal, die darauf vorbereitet sind, und Frühstück ans Bett zu bringen“, grübelte Byakuya. „Aber ist das auch in Ordnung? Es würde erfordern, dass du dich anziehst.“

„Ugh“, machte Renji und erschauerte bei dem Gedanken von Jeans auf seinem wunden Hintern. Zumindest hatte er sich seidene Boxershorts ausgesucht. Er richtete sich grunzend auf. „In Ordnung, wenn ich mir den Ärger mache, mich anzuziehen, lass uns wenigstens mit Shunpō zurück zum Lager, unser Zeug holen, den Gigai dort lassen und uns mit dem Senkaimon beeilen, damit ich mich so schnell wie möglich wieder in dein Bett kuscheln kann.“

„Das klingt nach einem Plan“, Byakuya blickte stirnrunzelnd zu Renji, der gerade dabei war, die Boxershorts hochzuziehen. „Den Gigai...?“ Er deutete auf Renjis leuchtend roten Hintern.

„Ja“, sagte Renji mit einem verruchten Grinsen. „Urahara und die Lady Yoruichi werden genau wissen, wie ich meinen Geburtstag verbracht habe.“

„Lieber Gott“, seufzte Byakuya. „Das wird mich für den Rest meines Lebens verfolgen.“